

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

17. 13. ausserordentl.) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres.

17. (13. ausserordentl.) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres.

Sonntag, den 31. Oktober 1909. Wanderfahrt nach Bernau, dem Liepnitz und Umgebung.

Mit dem Vorortzug um 7.³⁶ Uhr wurde die Fahrt angetreten, und die Ankunft erfolgte um 8.¹⁷. Auf dem Bahnhof wurde die Gesellschaft von Herrn Bürgermeister Pätzoldt und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Wernicke in Empfang genommen und durch die Stadt geleitet. Im Rathaus wurden geschichtliche Gemälde betrachtet, so Stürmers Darstellung des Kampfes der Brandenburger mit den Hussiten, Röchlings Kronprinz Friedrich beim Hussitenfest im Jahre 1882, und Rückkehr aus der Hussitenschlacht. Ferner wird im Rathaus u. a. eine Nachbildung des Kunstwerkes aufbewahrt, das die Stadt dem Kronprinzen als Hochzeitsgeschenk dargebracht hat: Bernauer Anführer aus der Hussitenzeit.

Bei der Wanderung durch die Stadt machte Herr Wernicke auf das Haus Berlinerstr. 123 aufmerksam, wo 1819 dem nachmaligen Kaiser Wilhelm I im Hause des Postmeisters von Gliszczynski durch den Barbier und „Chirurgus“ Wartenberg zwei Glieder des rechten Zeigefingers abgenommen werden mußten, weil der Prinz auf der Jagd in der gräflich Redernschen Forst bei Lanke beim Laden des Gewehres sich eine Verletzung zugezogen hatte. Graf Wilhelm von Redern ließ an der Unfallstelle den sogen. Prinzenstein errichten, der dem von der Lanker Chaussee bei Kilometerstein 7,2 abgehenden Gestellweg den Namen gab. Der Denkstein trägt die Inschrift „1819. 16. Dz.“ Als Kronprinz Friedrich Wilhelm 1882 zur Hussitenfeier nach Bernau reiste, erhielt er vom Kaiser den Auftrag, nachzufragen, ob noch Nachkommen des Postmeisters oder des Chirurgen am Leben seien. Wie Bürgermeister Pätzoldt mitteilte, entledigte der Kronprinz sich seiner Aufgabe sofort nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof, indem er ihn, dem Bürgermeister, befragte. In der Marienkirche fesselte besonders der gotische Flügelaltar, eine der größten Sehenswürdigkeiten kirchlicher Altertümer in der Mark. Er stammt angeblich aus dem Jahre 1519, vielleicht aber schon aus dem 15. Jahrhundert und stellt die Krönung der Maria zur Himmelskönigin dar. Die Gruppen der umgebenden Gestalten sind durch ein vergoldetes Geflecht verbunden, und auch die Bilder auf den Flügeln zeigen eine reiche Vergoldung, die sich vorzüglich erhalten hat. Die Gemälde stellen das Leben Jesu und verschiedene Heiligen dar, z. B. die heilige Ottilie mit der Bibel. Vor dem Altar stand in der Nacht zum 18. Dezember 1632 die Leiche Gustav Adolfs aufgebahrt und der Probst Martin Strömann hielt eine Gedächtnisrede. Zum Andenken daran hat die Stadt Bernau auf eine Anregung der Kronprinzessin Victoria,

der nachmaligen Kaiserin Friedrich, eine Tafel mit Inschrift an einem Pfeiler anbringen lassen. Auf dem großen Querbalken vor dem Hochaltar steht neben dem Kreuz die aus Holz geschnitzte Gestalt des Apostels Jakobus (San Jago di Compostella). Wie der Lehrer und Küster Ewald, der hier führte, erzählte, knüpft sich daran die Sage von dem einarmigen Schäfer, denn dem Jakobus fehlt ein Arm. Während der Belagerung der Stadt durch die Hussiten soll nämlich der Schäfer, ein ehemaliger Pilger, eine geheime Botschaft an den Kurprinzen nach Spandau gebracht haben und bei der Rückkehr von den Hussiten gefangen worden sein, als er eben durch einen unterirdischen Gang von der Georgenkapelle aus in die Stadt schlüpfen wollte. Rechtzeitig hatte er aber den in eine Wachskugel gerollten Papierstreifen mit der Antwort verschluckt; weil er nun nichts verraten wollte oder konnte, riß man ihm die Zunge aus und ließ ihn laufen. So kam er in die Stadt zurück mit der Nachricht, worin die Bürger aufgefordert wurden, an einem bestimmten Tage gleichzeitig mit dem Kurprinzen über die Hussiten herzufallen. In der Schlacht focht er tapfer mit und verlor einen Arm. Die ehrwürdige Kirche besitzt innen und außen zahlreiche Merkwürdigkeiten, im Innern z. B. Totenkronen und Hussitenpfeile und außen am Turm bemerkt man auf der einen Seite am Gemäuer ein N und auf der anderen Seite die Buchstaben J. F. N., d. h. Johann Jakob Noack. Die Maurer dieses Namens haben sich hier bei der Renovierung des Kirchturms (1845—1846) heimlich verewigt. In der alten gotischen Georgenkapelle vor dem Mühlentor erregt besonders die älteste Urkunde über den Hussitenkampf, eine Inschrift auf schwarzer Holztafel, die Aufmerksamkeit. Die jetzige Tafel ist der ursprünglichen getreulich nachgebildet, und die Inschrift lautet:

„Im Jahre nach Christi Geburt 1432, den 23. Aprilis des Mittwochs nach den hl. Ostern, war der Tag St. George. gescha die verstöhrung dieser Kapellen und Hoßpitalh Stanct George von den Hussiten, die Bernau haben belagert und gestürmt, Welch ein Ehrbarer Rat und Einwohner“

Es fehlen die Worte „hiervon mit Macht verjaget haben“. Die jetzige Kapelle des 1325 von der Tuchmacherinnung gestifteten Hospitals wurde 1432 erbaut.

Gut erhalten sind noch die dreifachen Wälle und Gräben vor dem Mühlentor und ein großer Teil der alten Stadtmauer. Sie geben der Stadt ein anziehendes, altertümliches Gepräge und bilden ihren wichtigsten Anziehungspunkt. Auch sonst ist die Stadt bedacht, die landschaftliche Umgebung zu erhalten und zu schmücken. Sie hat beschlossen zu beiden Seiten der Wandlitzer Chaussee einen breiten Streifen aufzuforsten.

Zum Schluß wurde noch das Hussitenmuseum besucht, das außer den Erinnerungen an Bernaus große Zeit noch viele anderen Sehenswürdigkeiten, auch aus vorgeschichtlicher Zeit, enthält.

Gegen 10 Uhr wurde die Wagenfahrt nach Lanke angetreten, wobei A. M. Herr Rektor Monke die Führung übernommen hatte, weil der I. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel, wegen Unpäßlichkeit verhindert war. Man besuchte die Ufer des Hellsees mit der Hellmühle, die schon 1375 erwähnt wird. Zwischen Lanke und Ützdorf wurde der „Komödiant“ besichtigt, eine tiefe Buchenschlucht, wo der Generalintendant Graf von Redern (1828—1842) ein Sommertheater hatte herrichten lassen. An dieser Stelle gab unser Führer einen kurzen Überblick über die Kunstbestrebungen der damaligen Zeit in Berlin. Über Ützdorf wanderte die Brandenburgia am Nordufer des Liepnitzsees bis zum Gasthof am Westufer und besichtigte dabei den spiegelblanken Kämmerersee und den einsamen Regenbogensee.

18. (5. ordentliche) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 24. November 1909, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Sitzungssaal des Brandenburgischen Ständehauses Matthäikirchstraße 20/21.

Vorsitzender: Herr Geh. Reg.-Rat. Ernst Friedel. Von demselben rühren die Mitteilungen von I bis X und XII bis XXXV her.

A. Allgemeines.

I. Zur Feier der Enthüllung des Luther-Denkmal in der Dorotheenstädtischen Kirche am 10. d. M. war das heut herumgereichte Programm gedruckt worden. Eine „geschichtliche Nachricht“ von dem I. Geistlichen Herrn Pfarrer Vogel ist darin enthalten, mit folgendem Inhalt.

Die Dorotheenstädtische Kirche besitzt seit länger als einem halben Jahrhundert ein von der Hand Gottfried Schadows herrührendes Modell des von ihm im Jahre 1821 in Erzguß hergestellten Luther-Standbildes zu Wittenberg. Das Modell hatte in der alten Dorotheenstädtischen Kirche seine Stelle rechter Hand vor dem Altarraum.

Als der in den Jahren 1902—1903 vorgenommene Umbau des Innenraumes mit dem hohen Gewölbe über dem Mittelschiff das nur einen Meter hohe Modell nicht mehr zur Wirkung kommen ließ, wurde es dem Gemeindesaal überwiesen.

Die zu Beginn dieses Jahres von der Königlichen Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Werke Schadows, bei der auch dies